

# Emil Prochaska

Autor(en): **Bührer, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1916)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572022>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Emil Prochaska, Bern.

Frühlingslandschaft.

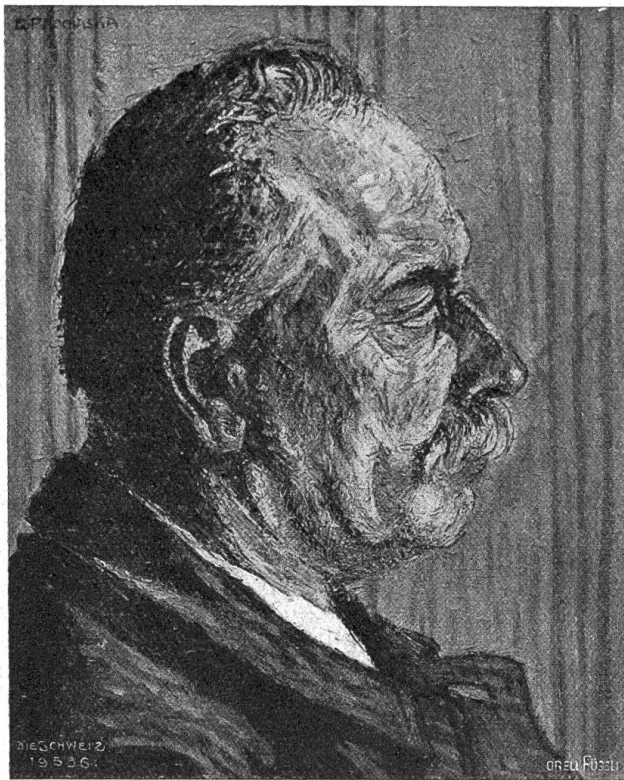
## Emil Prochaska.

Mit zwei Kunstbeilagen und vier Reproduktionen im Text.

Jakob Schaffner hat sich einmal in einem Aufsatz bitter über das Unvermögen der Fachkritik, der Entwicklung eines Künstlers zu folgen, beklagt. Schaffner hat für sich gesprochen; aber seine Klage hat leider wohl Allgemeingültigkeit. Wie oberflächlich und flüchtig sind die Urteile der zeitgenössischen Presse, wie selten kommt ein Kritiker dazu, die Entstehungsgeschichte eines Buches oder Bildes zu ahnen, ein neues Werk in Vergleich zu setzen mit einem früheren desselben Schaffenden und daraus zu lernen, welche Wandlungen sich im Innern des Künstlers vollzogen haben! Und doch sind diese Wandlungen letzten Endes wichtiger als das Kunstwerk selbst, sofern man nämlich mit mir der Ansicht ist, daß das Erlebnis wichtiger ist als sein Produkt. In jenen Wandlungen offenbart sich der Wert und Weg des Ewigkeitssuchers. Und Ewigkeitssucher sind sie schließlich alle, die mit hingegenbenem Fleiß hinter dem Leben her sind

und bemüht, ihm Sinn und Seele zu erlauschen und, wo keine ist, zu geben!

Wenn ich der Arbeiten Emil Prochaskas mich erinnere, so, wie sie während der letzten acht bis zehn Jahre an bernischen und schweizerischen Ausstellungen zu verfolgen waren, so tritt aus sorgfältig untermalten, ziemlich unfrei und wenig selbständigen Landschaften ein Ausschnitt aus einem Föhrenwald in mein Erinnerungsgesicht. Rotleuchtende verkrüppelte Aeste schlingen sich knorrig und wehrhaft vor einem dunkeln Grün aufwärts. Ich hatte damals den ganz bestimmten Eindruck des lebenden Waldes, des hart um seine Existenz kämpfenden Baumes, und dabei war das Bild ziemlich stark stilisiert. Auch war der Maler gegenüber seinen früheren Bildern viel fecker in die Farbe gegangen. Von jenem Bild an, das noch mit zwei, drei andern mit ähnlichen Motiven an einer Weihnachtsausstellung zu sehen war, besaßen Prochaskas Gemälde



Emil Prochaska, Bern.

Männliches Bildnis.

eine zwingende Intensität. Er begann große Landschaften zu malen, mit Vorliebe eine Ebene mit Wiesland, darin eine Straße mit jungen Allee-bäumen, dahinter Wald und dann Himmel, viel Himmel. Raum und Tiefe und Luft war in diesen Landschaften und noch etwas, das einen gefangen nahm und dem man lange keinen Namen wußte, zuletzt nannte ich es: Bestimmtheit. Eine innere Bestimmtheit und Gesetzmäßigkeit waltete in dieser mit so kluger Ueberlegung vereinfachten Natur, aus der der wertlose, gefährvolle Zufall verbannt war, und daß eine solche innere Bestimmtheit tröstet, wer will das bestreiten? Man sehe sich daraufhin die Frühlingslandschaft an, die wir S. 99 wiedergeben.

Und was schon bei diesen Landschaften überrascht, das fällt bei den beiden S. 100 f. reproduzierten Bildnissen noch mehr auf: die außerordentlich kühle Ob-

jektivität des Künstlers. Es handelt sich um zwei dem Maler sehr nahe-stehende Menschen; aber der reife Mann wie das junge Kind ist mit derselben äußerlichen Ruhe und Strenge heruntergemalt, nichts als Form und Farbe: keine Gefühls-duselei, aber eine unendlich intensive Erfassung der Wirklichkeit.

Aber nun vollzieht sich scheinbar eine neue Wandlung im Schaffen unseres Malers. Das Aquarell „Föhren“ (Kunstbeilage) zeigt noch dieselbe Größe des Aufrisses, die wir bei den „Ebenlandschaften“ wahrnahmen, zeigt dieselbe innerliche Distanz wie die Bildnisse, aber es besitzt zugleich eine überraschend starke Einfühlung in das Leben dieser sturmzerzausten Föhren. In einer zweiten „Vorfrühlingsland-schaft“, in dem prächtigen Bild „Kiesgrube“ (Kunstbeilage) begegnen wir diesem Zug in noch weit stärkerem Maß. Ganz ausgeprägt aber war er in den zwei großen

Gemälden, die der Künstler in der letzten Weihnachtsausstellung zeigte und die nicht nur von Kritikern nicht begriffen wurden. Große Baumpartien füllen den Hauptteil der genannten Bilder, ein gewaltiger, wuchtiger Farbenrausch! Mit einem wahren Jubel hat sich des Malers Empfinden über diese Laubfülle geworfen, und das ganze Uebermaß des Lebensreichtums hat er gemalt, aber — und darin liegt das Wesentliche — nicht mit der stürmischen Leidenschaft des Jünglings und Phantasten, sondern mit der sichern Abgeklärtheit des reifen Künstlers, der weiß, daß das Ich nichts, des Lebens Werden alles ist.

Ein ernstes und hingeebenes Studium des Kunstschaffens von Emil Prochaska wird weit mehr geben, als wir hier in den wenigen Zeilen andeuten konnten, und dazu möchten dieser Abriss und die beigegebenen Bilder einladen.

Jakob Bühler, Bern.

## Das Puttchen.

Nachdruck verboten.

Skizze von Lilli Haller, Bern.

Es war in der Neujahrsnacht. Da saß an einem der runden Fenster des Himmels

ein Puttchen und guckte nachdenklich hin- unter auf die dunkle Erde, die, einem